

# Der Chlapf

Autor(en): **Hutmacher, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634664>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Chlapf

Von Hermann Gutmacher

Scho sit acht Tagen ischt die große Wöschbütti im Weier uff z'gischwalle gsi. Kobeli ischt schier usydige worde. Er het dr Mittwoch fascht nid mögen erwaarte. Denn ischt für ihn eis vo de gröschte Fescht gsi vom Jahr, wil sie i dr Weiermatt gmezet hei. Stell me si vor, was das für nes Herrenäffe gsi ischt für ne Bueb: Bluet- u Läberwürscht, Säubrägel, u de erscht no uf gnueg uechen e Bratwürscht! Kobeli het scho jeze ds Muu gschlädet bis a d'Ohre hingere. Smel de d'Bratwürscht, die het ne geng am meischte gfreit. We d'Muetter e guete Luun gha het, de het sie Mehgerfrige geng befohle, daß er für Kobelin es Ntrawürschtl mach. Eis wo ihm ghört het un er sälber het dürfen use näh. Aber no öppis angeresch het am Weiermattbueb dr Chamme gschlädet a dr Mehgete. Denn het er sjs blumete Glesli vo dr Gotte dürfen us em Glaschaft use näh, un er het By dry ubercho wie die Große. Richtig, d'Muetter het ihm nen abbe chly versüecht mit Zuckerwasser, aber rot ischt er ömel bliwen un er het mit den angere dürfen Gsundheit mache. Es Herrefescht ischt das für Kobelin gsi. U hätt si de da so ne zwölfsjährige Ghnüder nid sölle druuf freue?

Wo Kobeli i Gedanke scho ganz a dr Mehgete gsi ischt, het nen ungereinisch d'Muetter us sym Siniere gweckt: „Kobeli, humm! Du muescht no i Schlattacher gab Fleisch reiche.“

Das ischt Köbele nid d'Zetti i ds Wupp gsi. Uydig het er bscheidet: „Warum gab Fleisch reiche? Mir wei ja morn mehze.“ Das het ne kurlig düecht, daß sie zweni Fleisch sötte ha vo ihrer Mohre. Aber er het d'Muetter doch nid wöllen ertöipe, daß sie-n-ihm öppe de ds mornderischt dr Loufriemen schürz, u drum ischt er em Huus zue gjogget. Dert het d'Weiermattbüri scho uf ihn wartet mit e mene große Bogehorb.

„Warum söll ig jeze no gab Fleisch reiche?“ het Kobeli no einisch gfragt u dä Bogehorb agluegt wie wes es Ungbüri war.

„He däich für z'Wurschte“, het d'Muetter Uffschluß gäh. „Lue, da hefst Gäd. Zwänzg Pfung Moche für z'wurschte macht füßzäche Franke. Aber verlieresch de nid u suum di niene, daß de nid etnachtsicht. Es wird de feischer dür e Wald.“

„Zwänzg Pfung man ig doch nid trage“, het Kobeli gammeret. „Cha nid öpper angeresch gab?“

„Jek hei mir sücht z'tue. Spann dr Bäre i ds Milchschlitti, aber mach de daß de ume da bischt für i d'Chäseri.“

Kobi het gmerkt, daß er si nid cha ersehe. Er het dr Bäre ygspannet un ischt abtubet. Won är gag em Buchsrein ueche gefahren ischt het er afah brattige. Drei Föiflyber het er im Sack gha u zwänzg Pfung Fleisch sölle reiche. Macht . . . ? Ja, Kobeli het chönne rächnen. Dertdüren ischt ihm nid gschwing eine nache cho. Er het no grad einisch use g'schüblet gha, daß ds Pfung föifesebezg Rappe choschtet. Föifesebezg Rappe. Er het si müesse säge, das syg nid dr Huuse für nes Pfung Fleisch. Wen er für e Vater het müesse gab nes Büngli „La Rosa C“ reiche, so het das fascht glych vil g'choschtet, sibeze Rappe. Es Föifi Ungerschid für nes Druckli Zündhölzli.

„U wen i . . .?“ isch es em Weiermattbueb dür e Chopf gefahre. „Nei, sücht we's d'Muetter merkt. Aber die merkt's doch nid. Die wägt doch ds Fleisch nid nache.“

Ja, ja, es Löffel ischt Kobelin uf d'Achse g'chläberet u het ihm ganz tüflich Sachen i ds Ohr g'hüschlet. Nünzäche Pfung Fleisch, föifesebezg Rappe zrug. Das längt grad schön für nes Bäckli Stümpen u nes Druckli Zündhölzli. Settig Sache het ihm das chäberch Löffel agäh, u Köbele het's de no gfallt. Es wär doch öppis herrlich, het er si gseit, wen er ab em Heigah bi Eggbäbin es Büngli Stümpe chief u de ab am Heifahren eine chönnt azünte. Sie im Wald, wo ne te Mönstsch gäch, chönnt er wie ne Großen uf em Schlitten hoden u hin u wider i mene wnte Bogen use spöje, so wie abbe dr Vater. U de erscht dr Räschte. Wen er uf em Schuelwäg, wo sie dr Tenndler uf

gienge, einfach chönnt i Sack recken u ne Stumpen azünte! Da wurd ne de Großmattans bennde. U villicht, wen er ne hin u wieder e Zug lieb zieh, de hätt er vor ihm Rueh un er wett ihm de nid gäng zeige, daß er dr stercher syg. U ds Houtivreni, ins Schägeli, hätt villicht de o meh uf ihm u luegt nid geng Großmattern a.

Dr Bäre het still gha u zrugluegt wie wen er wett frage: „Chascht du nid e chly loufe?“ Das het Kobelin us sym Siniere gweckt. Ja, eigentlich, wen er scho het wöllen e Große sy, so het er si nid vom Hung dürfen lah Bärguf zieh wie ne Köcklibueb.

Wo Kobeli so näh em Schlitten yche gschrittet ischt, hei ne d'Löffel scho umen afah plage. „We jezen eine chäm u di wett näh“, hei sen ihm Angsch gmacht. „Dr Bäre hulf dr ömel nid. Du weischt ja was das für ne Förscht ischt un ab jedem Dräd springt. U lue, grad so uf die chlyne Buebe hei sie's abgeh. De Große mieche sie scho nüt.“

Dür ds Lannacherwäldli isch es scho ordli feischer gsi, we's scho chuun föifi gsi ischt. Ds Angschtlöffel ischt em Weiermattbueb umen uffezig worde. Wen er ume zrugghöm, het es ihm gseit, so syg es de no feischerer. Aber wen er e Sgarren ihm Muu hätt, daß d'Schelme meinti er syg e Große, de wär da nüt z'rißigere.

Won es si nidsg zoge het ischt Kobi umen uf e Schlitte ghodet u dr Bäre het es Träbli agschlage. Aber wo si bi Eggbäbin verby sy, het Kobi am Seili zogen u dr Hung ischt still gstande. Es Wyl het's im Weiermattbueb gwagboumet, ob er nid grad zueche wöll un eini vo syne Grampolschybe lah stückle. Dä Ma uf em Plakat mit sym Stumpe het ne ganz gluschtig gmacht. Aber du het ersch doch ungerwäge glah u si gseit. es chönnt am Lind Bäbin uffalle, wen er scho jeze zueche chäm.

Wo Kobi im Schlattacher i d'Schaal yche trappet ischt, het er si dezidiert gha. „Nünzäche Pfung Moche für z'wurschte“, het er für ihn sälber gseit, won er dr Chorb uf e Ladetisch gstellt het.

„Grüecht Weiermattchächt“, het Schlattacherfriz gseit, won er i d'Schaal cho ischt. „Was hättischt du gärn für i dys Chörbli?“

„Nünzäche Pfung Moche für z'wurschte“, het Kobi ganz fräueli bscheidet.

Schlattacherfriz het ne groß agluegt u ta, wie wen er nüt verstante hätt. „Was hefst gseit?“ het er no einisch gfragt.

„Nünzäche Pfung Moche“, het Kobeli no einisch gseit, aber das Mal het's nümme so chäch tönt.

Jek ischt Schlattacherfriz hinger em Ladetisch vüerecho zu Kobelin u het däm e Chlapf gäh, daß es tätscht het. „Zwänza Pfung söllischt näh!“ het er befohlen un ischt gab ds Fleisch rüschte.

Weiermattkobeli ischt da gstande wie ne brunntroglete Hung, nid zämezelt. Er het kes Wort meh gwagt z'fäge. Es ischt o gar nid nötig gsi. Schlattacherfriz het ihm das Fleisch i Chorb ta u nütmech gfragt ob es rächt syg oder nid. Wo Kobeli syner drei Föifedrygger uf e Ladetisch gleit het, ischt dr Mehger ume gsprachiger worde.

„Gäll i ha rächt gha“, het er glächlet. „Ja lue, i kenne fettegi Bärschteli afe. Sie tüe gärn öppis vörtele u veradängele nachhär das erlischtete Gädli. Lue, wen ig dr jeze dä Chlapf nid gäh hätt u dir gloubt was de gseit hefst, de wär ig im Sack afe. Deheime hätt d'Muetter ds Fleisch nachegwogen u de hätt sie gloubt i heig se bschiffe. We me dr de wär uf e Sprung cho, so wär es dr nume no wüeschter gange. So, un jeze gang u chumm guet hei.“

Kobeli het nümme gwagt woruf z'luege. Aber won er bi Eggbäbi verby ischt u dert das Plakat mit em Stumperouder gseh het, ischt ihm die rächti Baden ume ganz füürig worden un es ischt ihm gsi, er ghör dä Chlapf ume tätsche.